

Gute Musik und eine Menge Humor

20.02.2016 | 05:34 Uhr

Das Stefan Lex-Chorensemble begeisterte das Publikum in der Aula West mit Vielseitigkeit, stimmlichem Können und Souveränität. Unterstützt wurden es dabei von Sopranistin Diana Petrova, Pianistin Sigrid Althoff und Tenor, Dirigent und Unterhalter Stefan Lex.

In weißen Jacketts traten die Chormitglieder nacheinander auf die Bühne, um sich „klangvoll vorteilhaft“ aufzustellen und stimmhaft mit Lilian Harveys „Das gibt's nur einmal“ einzuleiten. Das Anliegen an diesem klangvollen Abend machte Stefan Lex klar: „Das Konzert soll Ihnen den grauen Alltag verschönern oder sogar einen Ohrwurm hervorrufen“. Diese gute Laune blieb während der ganzen, sehr gut besuchten Veranstaltung erhalten. So hieß es im zweiten Lied aus den 50ern: „Wir machen Musik“.

Während die aus Gummersbach stammende Sigrid Althoff souverän und gut auf dem Klavier spielte und Stefan Lex sein Können als Tenor unter Beweis stellte, musste das Publikum ohne die angekündigte Kölner Sopranistin Christiane Linke auskommen, die Mutterfreuden entgegen sieht.

Der Donnerstagabend war mit Diana Petrova ebenso einzigartig und stellte mit der aus Chor, Stefan Lex und Sigrid Althoff bestehenden Konstellation quasi eine Uraufführung dar.

Wiener Lieder

„Unser Chor hat schon immer gern Wiener Lieder gesungen“, erklärte Stefan Lex, weshalb es nicht verwunderlich sei, dass das Publikum auch einige „Wiener Melodien“ zu hören bekam. Das Duett „Stoß an, stoß an, du Liebchen mein“ von Johann Strauß ist von Sopranistin Diana Petrova und Tenor Lex perfekt umgesetzt worden. „Wir singen vorm Trinken; wir trinken nicht beim Singen“, scherzte der Entertainer.

Während des Konzerts stellte Stefan Lex mit einer Menge Humor den Chor vor, der natürlich aus Bass, Bariton und Tenor besteht. Der Bass stehe vom Publikum aus gesehen eher auf der rechten Seite der Bühne, wobei Lex scherzhaft die Kleiderschrank-Sicherheits-Bässe von den ersten Bässen unterschied, die diese Stimmlage inne hätten, weil sie sich „mehr vom Leben erwarten“ würden. Unter den zweiten Tenören befänden sich diejenigen, die mindestens einen abgebrochenen Schulabschluss hätten und liebgewonnene Querulanten seien.

Vor den ersten Tenören „schmilzt die Weiblichkeit wie Butter in der Sonne“; hier sei jeder mindestens zwei Mal geschieden, bemerkte Lex scherzhaft weiter. Schließlich hätte auch Johann Strauß viele Trennungen hinter sich gehabt.

„Strauß und Verdi haben sich gegenseitig durch eine schicksalhafte Begegnung im 19. Jahrhundert künstlerisch inspiriert“, erfuhren die Besucher. Folgerichtig gab es nach der Pause in der Aula West auch Stücke von Verdi.

Lara Unglaube